



**Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V.**

### **Eduard Schlusche, „ein moderner Apostel“**

Als „modernen Apostel“ bezeichnet Rudolf Grulich in der Schrift *Sudetendeutsche Katholiken als Opfer des Nationalsozialismus* den Mann, der noch vor der nationalsozialistischen Machtergreifung vor dem kommenden Übel zu warnen versuchte und deshalb als „frühes Beispiel für den Widerstand der Sudetendeutschen gegen den Nationalsozialismus“ steht.

Schlusche wurde am 12. Oktober 1894 als achtens von neun Kindern einer Bürstenmacherfamilie in Benisch geboren. 1901 übersiedelte die Familie nach Freudenthal, wo Schlusche die Volks- und Bürgerschule besuchte, bevor er 1908 eine kaufmännische Lehre aufnahm. Im Ersten Weltkrieg wurde er eingezogen, wobei Schlusche wegen seiner Kurzsichtigkeit im Kanzleidienst eingeteilt war. 1922 trat er eine Prokuristenstelle beim Sägewerk Österreicher in Lobnig (Nordmähren) an und war daneben immer engagierter in der Jugendarbeit tätig. Zunehmend widmete sich Schlusche dem Buchhandel, erhielt die Verlagszulassung und organisierte eine Versandbuchhandlung in Lobnig und später eine Sortimentsbuchhandlung in Freudenthal, die sich auf den Vertrieb der Publikationen von Anton Orel in Wien und auf kulturpolitische Zeitschriften aus Österreich konzentrierte. Anton Orel (1881-1959) war Soziologe und Publizist, beeinflusst von der Soziallehre und Sozialreform Karl Freiherr

von Vogelsangs. Er gründete 1905 den Bund der Arbeiterjugend Österreichs, der 1907 im Verband der christlichen Jugend Österreichs aufging.

Außerdem sorgte Schlusche für die Verbreitung der Heiligen Schrift und liturgischer Bücher. Er war mit seinem Buchhandel auf Tagungen und Veranstaltungen oder auch bei den Buchwochen im Olmützer Priesterseminar vertreten; seine Firma hatte auch eine Außenstelle in Olmütz. Schlusches Tätigkeiten tendierten immer mehr zu einer Verlagsbuchhandlung, in der er auch selbst Bücher verlegte. Dies waren Handreichungen für Jugendarbeit und Kleinschriften zur liturgischen Feier, aber auch literarische Schriften wie eine Studie über den Dramatiker Dietzenschmidt. Schlusche hielt engen Kontakt zu Wien und den Mitarbeitern um Anton Orel; daneben suchte er nach adligen Mäzenen, die bereit waren, Abnehmer des Schrifttums, das im Geiste Orels entstanden war, zu finden. Schlusche war es auch, der als letzter Orel noch die Treue hielt - bei der Machtergreifung war er einer der ersten, die vor dem antichristlichen und antihumanen Wesen der Nationalsozialisten warnte. Zu seinen Aktionen des Widerstands gehörte 1934 der Nachdruck des kritischen Hirtenbriefs der deutschen Bischöfe *Leget die Waffenrüstung Gottes an!* Er ließ diesen heimlich über die Grenze ins Deutsche Reich bringen. Die Enzyklika *Mit brennender Sorge* von Papst Pius XI., die dort ebenso von den Machthabern verboten war, ließ Schlusche auch drucken und heimlich über Schlesien ins Deutsche Reich senden.

Mit dem Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich 1938 war es Schlusche nicht mehr möglich, eine weitere Buchhandlung in Olmütz einzurichten, war er doch der Gestapo ein Dorn im Auge. Selbst die Empfehlung vieler Bekannter, vor der Gestapo in die Schweiz zu fliehen, lehnte er ab. Trotz allem gründete er im Jahr darauf eine weitere Buchhandlung in Troppau, die schon 1940 wieder von der Gestapo geschlossen wurde, ebenso das Geschäft in Freudenthal. Damit einhergehend erfolgte die Verhaftung Schlusches und die Haft in Troppau, ehe er von 1941 bis 1942 mit der Gefangenenummer 11.070 nach Auschwitz verbracht wurde. Die Briefe aus seiner Haftzeit bestätigen sein laienapostolisches Leben und Wirken. Sind es vom Troppauer Gefängnis aus noch Briefe mit bis zu einer Seite Text, wurden es immer weniger Zeilen aus Auschwitz und Hamburg-Neuengamme. Dass ihm sein Verlag und Geschäft sehr wichtig waren, beweisen die Bitten an die Familie, die Geschäfte, so gut es geht, aufrecht zu erhalten. Sein positives Denken zeigt sich in Sätzen wie:

„Die Kost ist für mich reichlich und gut. Bin mit allem sehr zufrieden. (...) Um mich sorgt Euch nicht, mir geht es wirklich gut; ich finde mich mit Leichtigkeit in alle Dinge frohen Mutes drein. Den hiesigen Aufenthalt trage ich als ein notwendiges Fastenopfer.“ (Brief aus der Haft in Troppau am 1. März 1941)

In Troppau glaubte er noch an ein baldiges Ende seiner Haft, was sich jedoch nicht erwies. Nach der Haft in Auschwitz wurde er in das KZ Hamburg-Neuengamme verlegt. Die Umstände seines Todes sind unbekannt, vermutlich kam Schlusche bei einem Fliegerangriff wenige Tage vor Kriegsende ums Leben. Die Zeitung berichtete seinerzeit von den ungeklärten Umständen, warum nahezu 10000 KZ-Häftlinge auf die

Fahrgastschiffe „Cap Arcona“, „Thielbeck“ und „Athen“ in die Lübecker Bucht verbracht wurden. Schlusche war auf einem dieser Schiffe, die von den Engländern bombardiert wurden. Mit Schreiben vom 5. Februar 1949 vom Bezirksgericht Freudenthal wurde Schlusche für tot erklärt, wobei sein Todestag am 28. April 1945 vermutet wurde.

Die Mitgliedschaft im katholischen Jugendbund wie auch sein geistiges Mentorat bei Pater Heribert Kluger OT während seiner Jugend waren für ihn die wohl prägendsten Jahre. In der geistlichen Obhut und Begleitung in Freudenthal, dem damaligen katholischen Zentrum Nordmährens wegen der Präsenz des Deutschen Ordens, sollten seine Sinne christlich „geschärft“ -, sein Geist und Verstand bestens geschult werden. Schlusche sollte im Zweiten Weltkrieg genau wie sein Mentor Kluger ein Opfer des Nationalsozialismus werden. Dass die Jugendgruppenbewegung im Sudetenland eng mit dem Deutschen Orden in Freudenthal und damit auch mit dem Lebensbild Schlusches verbunden war, wird anhand des Deutschordenspriesters P. Robert Schälzky deutlich. Der spätere Hochmeister des Deutschen Ordens war Lehrer Schlusches und zugleich auch Leiter des katholischen Jugendbunds.

Durch seine tätige Nächstenliebe und seine großen finanziellen Opfer ließ man Schlusche schon bald den Zusatz „der moderne Apostel“ zuteil werden. Seinen Beruf als Verleger verstand er als „modernes Laienapostolat“. „Laienapostel“ – so bezeichnete ihn auch Hubert Zolper, letzter Geistlicher der nordmährischen Pfarrei Zwittau in einem Brief an Pater Augustinus Huber OP vom 27. September 1985. Zolper, der Schlusche über seinen Bruder Alfred sehr gut kannte, schreibt über ihn folgendermaßen:

„Als Idealist der christlichen Ideale war der Edi ein Vorkämpfer und Streiter ohnegleichen. Man musste nur staunen, wie er in christlichen Versammlungen seinen Idealismus verteidigte. Als ich noch Theologiestudent war habe ich das immer bemerkt. So in der Priesterversammlung im Jahre 19[?] in Freudenthal habe ich den Eduard wie einen Stefanus vor dem Hohen Rat reden gehört.“

Dann schreibt Zolper weiter, wie er einmal Schlusche auf dem Weg vom Urlaub in Olmütz traf, wo sie längere Zeit warten mussten:

„Da sagte er zu mir. ‚Komm, wir gehen zur heiligen Messe in den Dom, die ist gerade jetzt.‘ Dort ging er nüchtern zur heiligen Kommunion, und freute sich, dass ich mitgegangen war. Ich hatte daheim um 4 Uhr morgens schon gefrühstückt, dabei sagte er mir: ‚Das tue ich immer, wenn ich um diese Zeit über Olmütz fahre.‘ Ich dachte mir: Ja solche Laien bräuchten wir mehrere! Solche sind bereit für die gute Sache ihr Leben zu lassen. – Und er hat es getan. Oft wurde sein Übereifer belächelt, doch der Edi hat es immer aus Idealismus getan!“

**Julia Nagel, Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V.  
(2015)**

**Link:**

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V.:

<http://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/Herzlich-Willkommen>